

Heute gefördert - morgen gejagt? : Schützen - fördern - schiessen

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Begleithefte zu Sonderausstellungen des Naturmuseums Olten**

Band (Jahr): **14 (2006)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Heute gefördert – morgen gejagt?
schützen – fördern – schießen



Neuer Lebensraum für Biber & Co.

Vielerorts in der Schweiz müssen in den kommenden Jahren Hochwasserschutzbauten saniert werden. Dass Hochwasserschutz und Ökologie einander nicht ausschliessen müssen, zeigen die Sanierungen an der Thur im Kanton Thurgau. Im Rahmen der aktuellen Sanierungsarbeiten wird dem Fluss auch ein Teil seiner ursprünglichen Dynamik zurückgegeben und gleichzeitig neuer Lebensraum für Biber & Co. geschaffen.



Vor etwa 100 Jahren sahen viele Flusslandschaften noch so aus wie dieser Thurabschnitt bei Niederbüren SG um ca. 1920 vor der Korrektur.



Die Thur bei Niederneunforn-Altikon TG vor der Sanierung im Jahr 2000: Der Fluss ist begradigt, liegt in einem künstlichen Schotterbett und die Ufer sind mit mächtigen Steinblöcken verbaut. Der Auenwald auf der rechten Flussseite ist vom fließenden Wasser getrennt (Blickrichtung flussabwärts).



Die Thur bei Niederneunforn-Altikon nach der Sanierung im Jahr 2004: Kies- und Sandbänke hat sich die Thur schon beim ersten Hochwasser selber geschaffen, Auen und Altläufe sind an die Wasserführung des Flusses angeschlossen. Damit entstand neuer Lebensraum für Biber & Co.

Baumaschinen im Einsatz für die Natur

Ab 1877 wurde die erste Korrektur der Thur ausgeführt. Hundert Jahre später trat der Fluss mehrmals über die Ufer. Wie anderswo in der Schweiz, zeigte sich auch im Thurtal, dass Begradigung und künstliche Verbauung des Flusses nur unzureichend vor Hochwasser schützen. Eine Sanierung der alten Hochwasserbauten wurde nötig. Nach umfangreichen Planungen wurde 1993 bei der Rorerbrücke (Warth TG) mit den Bauarbeiten begonnen.

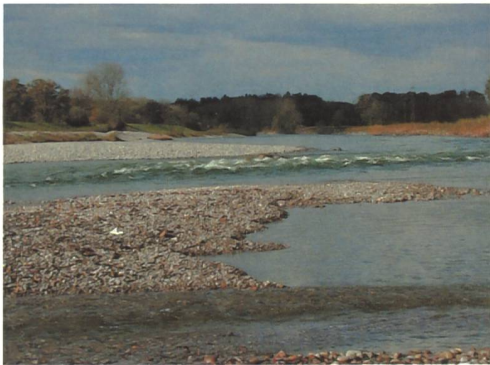


Grosse Erdbewegungen sind nötig, um die Thur nicht nur wieder hochwassersicher zu machen, sondern auch ökologisch aufzuwerten.

Mehr Platz für Natur

Mit den Sanierungsarbeiten soll die Hochwassersicherheit verbessert und gleichzeitig das Flussgebiet ökologisch aufgewertet werden. Auf diese Weise erhält die Flusslandschaft Thur zumindest teilweise wieder mehr Raum für Natur.

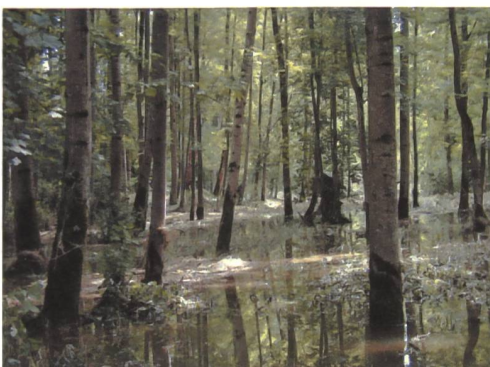
Ein naturnahes Flussumfer ist nicht nur ökologisch wertvoller als eine Uferverbauung mit Steinblöcken. Es bietet auch einen guten Hochwasserschutz: Die naturnahen Verbauungen haben dem letzten grossen Hochwasser 1999 problemlos standgehalten.



Das neue Flussbett in der grossen Aufweitung in der Thur bei Niederneunforn-Altikon. Fischarten wie der Strömer sind dank des kiesigen Flussgrundes wieder häufiger, und auf Kiesbänken brütet der Flussregenpfeifer.



Bei Hochwasser werden die flussnahen Auenwälder überschwemmt. Zahlreiche, zum Teil hochspezialisierte und damit selten gewordene Tier- und Pflanzenarten finden in den alten und neuen Auenwäldern der sanierten Thurstrecken neuen Lebensraum.



Die Hälfte aller Tier- und Pflanzenarten unseres Landes leben auf und in Flussauen, die gerade mal ein Prozent (1%) der Landesfläche ausmachen. Auenwälder schützen bei Hochwasser auch Ufer und Hinterland, da sie die zerstörerische Wucht des Wassers mildern.

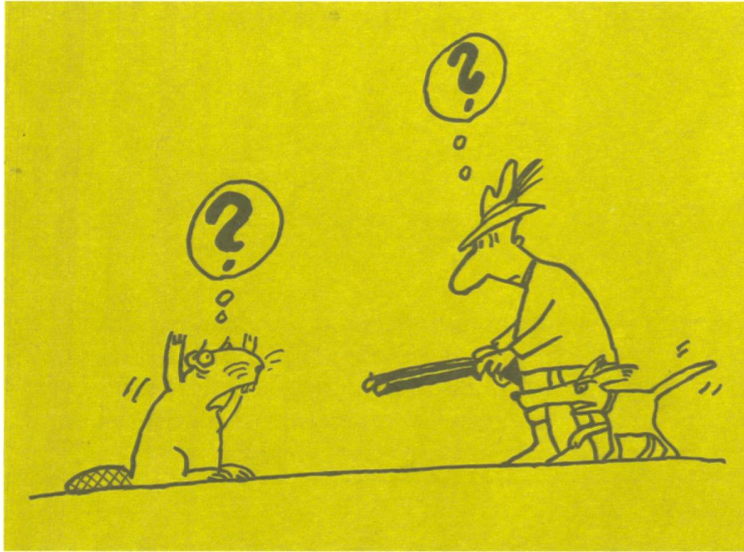


Die ökologischen Aufwertungen der Thur bei Niederneunforn-Altikon zeigten rasch Erfolg: Der Biber und mit ihm viele andere Pflanzen- und Tierarten sind heute wieder häufig anzutreffen.

Schützen oder jagen?

Grossraubtiere wie Wolf, Bär, Luchs, Vielfrass oder Seeadler tragen als Räuber mit zur Regulierung der Biberbestände bei. Wo diese natürlichen Feinde fehlen, nehmen die Bestände stetig zu – und damit auch die Konflikte. In siedlungsnahen Gegenden Nordamerikas wird der Biber darum wieder intensiv bejagt.

Ob in Zukunft auch in der Schweiz Biber bejagt werden müssen, wird sich zeigen. Es dürfte nicht leicht werden, in der Öffentlichkeit Verständnis dafür zu schaffen. Bevor es allerdings soweit ist, sieht das Biberkonzept für die Schweiz des Bundesamt für Umwelt BAFU vor, Tiere abzufangen und an noch unbesiedelten Orten auszusetzen.



In Nordamerika und Skandinavien wird der Biber bejagt. Ob der Biber dereinst auch in der Schweiz bejagt werden muss, ist zur Zeit eine offene Frage.

Weiterführende Literatur

Burkhard, W.-D. (2006): Baumeister Biber. Thema 1/2006. Kant. Lehrmittelverlag St.Gallen. (Lehrmittel)

Steinig, A. (2006): Bei den Bibern. Patmos Verlag GmbH & Co., Düsseldorf. (Kinderbuch)

Zahner, V., M. Schmidbauer & G. Schwab. (2005): Der Biber. Die Rückkehr der Burgherren. Buch & Kunstverlag Oberpfalz, Amberg. (Fachbuch)

Winter, C. (2001): Der Biber. Wildbiologie 1/14a. Wildtier Schweiz, Zürich. (Fachartikel)

Winter, C. (2001): Grundlagen für den koordinierten Biberschutz. Bundesamt für Umwelt, Bern.

